Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 4 (1900)

Heft: 1

Artikel: Unsere Landsleute im fernen Osten

Autor: Henne am Rhyn, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Mbb. 1. Der ichweizerische Ctab ber Lau Buntu=Sagemuble mit ben breffierten Glefanten.

Unsere Landsleute im fernen Often.

Nachbruck verboten. Alle Rechte borbehalten.

Eine Ichweizerische Sägemühle mit Elefantenbetrieb auf Sumatra.

Bon R. Genne am Rhyn, (St. Gallen) Bufarest.

Mit fünf Original = Abbilbungen nach Photographien von S. Ernft & Cie. in Binbjei.

s ist ein weitentlegenes, tropisches Land, in welches die Leser dieser Stizze eingeführt werden, und doch dürfte es den meisten dem Namen nach bereits bekannt sein, haben ja doch schweizerische. Tabat = und Kaffeepflanzer in den letzten zwanzig Jahren auf Sumatra schöne Erfolge erzielt und den Rufdieser reichen Insel weithin in der Heimat verbreitet.

Die Schweizerkolonie der Residentschaft "Ooftkust van Sumatra" ist die bedeutendste Hollandische Indiens, ja vielleicht Ostasiens überhaupt, und eine der markantesten Gestalten innerhalb derselben ist der Besitzer und Direktor der Lau Buntu (holl. Boentoe) Sägemühle im oberen Langkat, Herr K. K., der es mit seinem Compagnon R. K. allein von allen übrigen Schweizern im Lande unternommen hat, die ungeheuren Holzvorräte der auf seinem Gebiet liegenden Urwälder rationell zu verwerten. Bährend diese Holzmassen beim Plantagenbetrieb einsach auf möglichst gründliche Manier

beseitigt, d. h. niedergehauen und verbrannt werden, wandern sie in Lau Buntu in die Tag und Nacht im Betrieb besindlichen Dampssägen, um dieselben in Form von zugeschnittenem Bau- und anderem Nutholz zu verlassen und so in den Tabakbistrikten einem immer fühlsbarer werdenden Mangel abzuhelsen, der durch den bissberigen rücklichtslosen Raubbau vergulaßt worden ist.

herigen rücksichtslosen Raubbau veranlaßt worden ift. Es kann nun nicht unsere Aufgabe sein, diesen ganzen Betrieb den Lesern vorzuführen. Eine Dampfsäge ift benselben ja an sich nichts Neues, und es würde wohl nur der Umstand ihr Interesse erregen, daß alle Arbeiter, Heizer, Maschinisten, Aufseher ze. Javanen sind, während über diesem braunen Kuliheer schweiszerische Dirigenten stehen. Aber etwas ist für die Schweizer zu Hause ohne Zweisel neu und hochsinteressant, und das ist die Berwendung von dressierten Elefanten, die wir den Lesern in den verschiedenen Phasen ihrer Thätigkeit vorführen. In Abbildung 1

erscheinen dieselben als Kolossalseuppe und malerische pagobenhafte Staffage für den in der Mitte versams melten schweizerischen Stab des Etablissements im Tropenstoftum. Im Hintergrunde sieht man hier zugleich die aus rohem Rundholz, Brettern und Palmblättern aufsgebaute Wohnung des einen dieser Pioniere.

Die Leiftungen ber Elefanten find ganz außerordentsliche. Ihre Aufgabe ift in erster Linie, die im Walde gefällten Baumstämme da, wo die Hinschaffung und Berwendung einer der großen Lokomobilen wegen Terrainsschwierigkeiten oder auß andern Gründen nicht thunlich ist, an Ort und Stelle aufzunehmen und dis zu den in den Wald gelegten Feldbahnlinien zu schleppen (Albebildung 2), hier aufzuladen und die Lowenszüge durch Stoßen oder Ziehen vorwärts zu bewegen (Abbildung 3). Diese Feldbahnen führen, wie die Abbildung 3 zeigt, an Abhängen, welche durch Abgrabungen in Terrassen geteilt sind, oft in mehreren Etagen übereinander dahin.

geteilt sind, oft in mehreren Etagen übereinander dahin. Erfüllt die Kraft, mit welcher die Elesanten die kolossalen Baumstämme über den Boden hin schleppen (Abbildung 2), daß Strünke und Aeste nur so herumssliegen, schon mit gebührender Anerkennung der physsischen Eigenschaften dieser Tiere, so erregt noch mehr Bewunderung die Intelligenz, welche sie beim Beladen der Lowries entwickeln. Stels weiß so ein Bursche, ohne viele Belehrung von Seiten des Kührers nötig zu

haben, gang genau, wie feine Aufgabe am zweckmäßigften gu lofen ift. Wenn ein Stamm zu weit nach rechts geraten ift, fo schiebt ihn ber Glefant von felbft mehr nach links und braucht babei sowohl Ruffel, als Zähne und Füße zum Stoßen und heben. Ift ein besonders großer Baum in noch ungeschlagenen Wald so nieder= gestürzt, daß man ihn zuerst von all dem Aftwerk ber burch ihn niedergebrudten fleineren Baume befreien muß, um ihn in Angriff nehmen zu können, so ist es gerabezu erstaunlich, wie ber mit bem Aufraumen besichäftigte Glefant an bem Stamm entlang ichreitet unb alle gröbern Sinderniffe verftandisvoll beseitigt, wobei er auch überall bas herunterhängende Pflanzengewirr mit bem Ruffel niebergerrt und bei Seite Schafft. Bas bem Menschen als ein Hindernis erscheint, kommt in= beffen bem Glefanten nicht immer als folches vor, und es bedarf dann wohl von Zeit zu Zeit der Mahnung bes Führers, um ihn zu befferem Aufräumen zu veranlaffen.

Die Führer in Lau Buntu sind ausschließlich Zavanen, die von K. nach und nach an Stelle der in ihre Heimat zurücklehrenden Birmanen und Bengalesen gesett worden sind, welche letztere die Elefanten aus Nangun übers Meer nach Langkat transportiert hatten. Diese javanischen Führer haben den früheren die hauptschlichsten den Elefanten bereits geläufigen Besehls-

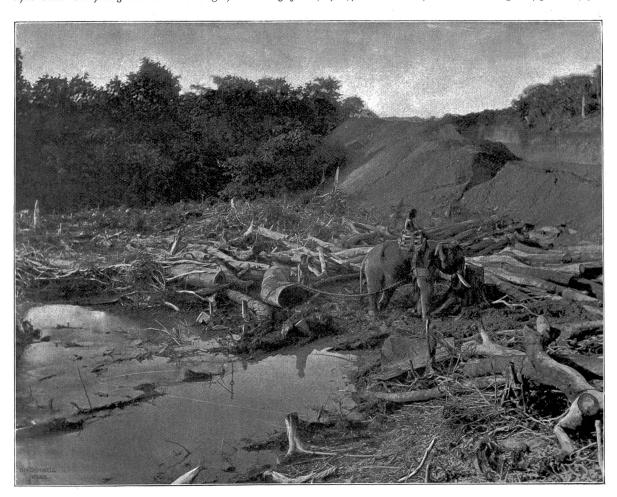
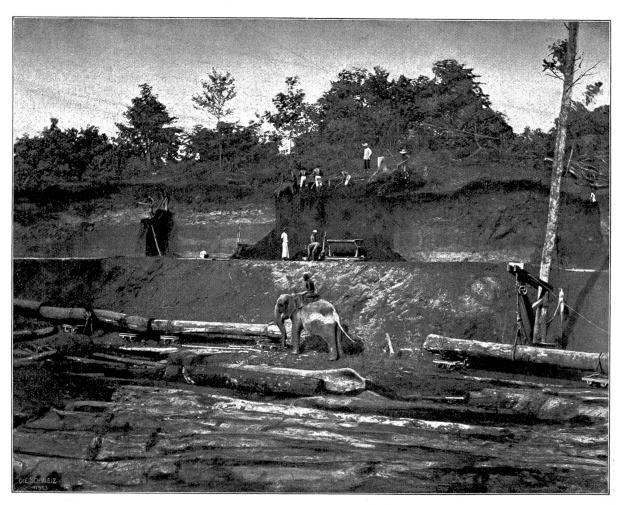
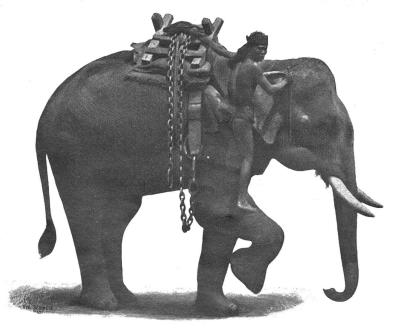


Abb. 2. Gin Glefant ichleppt Baumftanime gur Felbbahn.



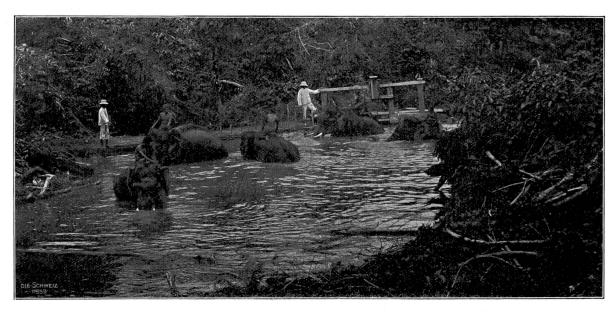
2166. 2. Ter Clefant ftigt die auf die Feldbahn gelabenen Baumftamme in die Sagemufle.

worte abgelauscht und mit der Zeit auch aus ihrem Sprach= eigenen ichate und aus der sumatranischen Um= gangssprache solche hinzugefügt, so baß der Jargon, in dem man jett mit ben Tieren verkehrt, ein seltsames Gemisch von Hindostanisch, Birmanisch, Java= nisch und Malaiisch barftellt. Jeder Gle= fant hat einen bestimmten Führer, an den er gewöhnt ist und den er auf Rommando felbst zu seinem hochge= legenen Sattel em= porhebt, indem er



Mbb. 4. Der Glefant hebt bas Rnie, um feinem Guhrer bas Auffteigen gu ermöglichen.

folgsam bas rechte Vorderbein im Rnie frümmt und so eine Stufe gum beque= meren Aufsteigen herstellt (Abbildung 4). Der Führer leitet sein gewalti= ges Reittier burch Zurufe und sanfte Schläge mit ben Fersen gegen bie Seiten und kommt meistens sehr gut mit dem Koloß aus, vorausgesett, daß er es verstanden hat, sich bei bemselben in Respekt zu setzen. Hierzu ift es un= erläßlich, von Zeit zu Zeit bem Gle= fanten bemerklich zu machen, daß er einen



2166. 5, Babenbe Glefanten.

energischen Meister hat, und zwar geschieht dies durch ein höchst empfindlich wirkendes Instrument in Gestalt eines eizernen Hakens (Abbildung 4), den der Führer dem Elesanten mit der scharfen gebogenen Spitze durch das große lappige Ohr schlägt und dann den Koloß durch dessen Furcht vor dem sehr schmerzhaften Anziehen des Hakens vollkommen in seiner Gewalt hat.

Es gibt Arbeiten, die von den Glefanten nur mit Murren und Widerstreben in Angriff genommen werden. Um so größer ist dann auch ihre Freude, wenn eine solche Arbeit beendigt ober abgebrochen wird, und fie geben diefer Freude burch ein grelles Richern Ausbruck, von welchem man kaum glauben follte, bag es aus fo ungeschlachtem Tier hervorgeben fonne. Ueberhaupt haben unfere Dickhäuter eine Menge von Tonen gur Ber= fügung, vom bumpfen Brüllen und schmetternben Trom= peten bis zu leifen Lockrufen und ausdrucksvollem Brum= men und Knurren. Am wohlsten ist ihnen immer im Babe (Abbilbung 5), und sie können die Zeit kaum erwarten, bis die Arbeit niedergelegt und zum Baben geschritten wird. Ueberhaupt find fie Unhänger bes Achtstundentages, benn sie arbeiten absolut nur von 6-10 Uhr früh und von 1-5 Uhr nachmittags, während die eigentlichen Arbeitsstunden bis 11 und 6 Uhr bauern. Haben fie 4 Stunden lang ftreng ge= arbeitet, so werden sie unruhig und, wenn man ihnen bann ben Willen nicht thut, sogar störrisch und selbst bosartig, so daß man vorzieht, wenn sie ihre Pflicht gut erfüllt haben, ein Auge zuzubruden und fie in die geliebte Schwemme zu führen. Bas fie bann aber für ein Tempo anschlagen! Der reine Sturmschritt, währenb fie fich immer nur mit verbroffener Langfamteit an die Arbeit begeben, gerade wie ein fauler Ruli.

Ueberhaupt ift ber gezähmte Glefant nicht eigentlich

fleißig zu nennen, er thut die Arbeit nur, weil er muß und überrascht dann allerdings durch seine enorme Arsbeitskraft und sein verständiges Borgehen, aber wenn er kann, entzieht er sich jeder Anstrengung, läuft auch bei sich bietenden Gelegenheiten gerne einmal davon, wenn auch gewöhnlich nicht geradezu mit der Absicht, sich seiner Sklaverei zu entziehen und die Wildnis aufzusuchen, sondern mehr aus Uebermut und momentaner Abneigung gegen alle Arbeit. Dies erfuhr Freund K. einmal zu seinem Schaden, als sein größter Elesant eines schönen Tages durchbrannte, dabei die Straße nach der benachbarten Plantage Bekinng verfolgte und auf dem Wege sämtliche Brücken, welche nicht für solche Last berechnet waren, demolierte.

Im Stall find die Glefanten von Lau Buntu ftets am Tuge angekettet und voneinander durch ftarte Balken= schranken getrennt, mahrend man bas Palmblatt-Dach so hoch machen mußte, daß sie es mit den ausgestreckten Ruffeln nicht erreichen können, da fie es sonft aus Mut= willen soweit nur möglich herunterreißen und zerpflücken. Gefüttert werden sie vorzüglich mit Heu, jungem Lalang= gras, Bambus= und Maisblättern, dann auch mit Rleien= suppe, Reis, Zuderrohr und allerhand Früchten. Wenn Freund R. abends an seinem Garteneingang steht und bie Elefanten in geringer Entfernung, vom Babe nach bem Stall zurudfehrend, vorbeimarichieren, fo bedarf es nur eines furgen Lockrufes von feiner Seite, um fie mit Siebenmeilenftiefeln auf ihn zuschreiten und gra= vitätisch ben ihnen bargereichten Lederbiffen in Empfang nehmen zu sehen. Diese zahmen Tiere find die Lieb-linge ber Umgegend, und Freund R. öffnet sein gaftfreies Saus manchem Besucher, ber nicht zum wenigsten ber berühmten Glefanten wegen kommt.

